

Ds hibschi Meissji

Velliicht müess i ds Meissji zeerscht grat churz erklerru. As Meissji macht mu mit dum Meissil, mit dum Hewwmeissil stächot mu in der Schiir as Hirterforscher volls Heww ab und dass git de an glatte Schnitt, äbu ds Meissji, und mit dum Meissil spitzot mu im Felsu a Stuck üssa, zum Biispill an Wasserleita. Aber jetzu chu zer Gschicht.

Friijer sint säältu Främdi ins Deerfji cho, um so greesser ischt d Öffregig gsii, was as güetu Taggsch, as chleis, schwächtigs Mannji, mit teiffe, schwarze Öügu mit fiirrote Haaru und dum a Bockbaartji am a Sunntag Naamitag durchs Doorf gluffu ischt und naa dum Wasservogt gfreet het. Schii heint mu der Wägg zum Schmidobodu gizeigt und de ist de öü im Hiischi va Wasserhieter verschwunnu. An parr Liitjini sind vor dum Hiischi umanandregstannu und heint gwäärwiisot, was ächti der Främde welle. Und düe ischt der Wassevogt mit dum Mannji üssa cho und het verchintot: der Främde bhöüti, är chänne iischi obroschtig Wasserleite, ds Niwäärch in du Felsu leggu. Härr, heint dii Liitjini gstüünet; di Wasserleita zerhaaltu, mit ire ganze Holzchännlu ischt di miesamschti und gfeerlichsti Aarheit überhöpt gsii. Wild heintsch dischputiert, aber misstruwisch heintsch na der a Bidingig, dum Loo ver der Arbeit gfreet. Döü het ds Mannji ärwidrot: «Nummu an ganz chleini Bidingig, äss wellti gääru Burger va Üsserbäärg wärdü!» Dass het jetz aber ds Misstruwwe nit bisiitigt. Schii heit va dem Mannji an Porb verlangt. An ganzu Gruppa ischt mit im zwägg, volls Guginaade und spetlundo sintsch ambrüff zer Choorunderri und ds Niwäärch veri und churz na dum Tito, der gfeerlichschtu Stell va der ganzu Wasserleita, het numma an churze Chäni kcha; daa soll är schiinu Kunscht biwiisu. Ds Mannji het as chleis Fläschi üssa gnu und as gälblich Lüüter uf du Felsu gstrichu, und de hets gemeint: «Soo, der Räschtu mache werde Moorü!»

Am Naatag ischt natiirli di Kolonna no vill greesser gsii, ds Mannji het an Müürerchella igipackt und ischt vora. Innuna acho hets die Chella üssa gnu und du Felsu, daa was nu geschter agstrichu het, üssagschüüflot. Wie durch weiche Äicho, het äss du Tschuggo Schüüfla ver Schüüfla üssagnu. De Üsserbäärg

Ds hibschi Meissji

Vielleicht muss ich „ds Meissji“ zuerst kurz erklären. Einen „Meiss“ macht man mit einem Meissel, mit dem Heumeissel schneidet man eine Futterschürze voll Heu in der Scheune ab, das gibt dann einen glatten Schnitt, eben den Meiss, und mit dem Meissel spitzt man aus einem Felsen ein Stück heraus, zum Beispiel eine Rinne für eine Wasserleitung. Aber jetzt komme ich zur Geschichte.

Früher kamen selten Fremde ins Dorf, um so grösser war die Aufregung, als eines Tages, ein kleiner, schwächtiger Mann, mit tiefen, schwarzen Augen und feuerrotem Haar und einem Bockbärtchen an einem Sonntagnachmittag durchs Dorf lief und nach dem Wasservogt fragte. Sie zeigten ihm den Weg in den Schmidobodo und er verschwand im Hause des Wasserhüters. Ein paar Leute standen vor dem Hause herum und werweissten, was der Fremde wohl wollte. Und da kam der Wasservogt mit dem Fremden vors Haus und verkündete: der Fremde behauptet, er könne unsere oberste Wasserleitung, das Niwäärch, in den Felsen legen. Ha, haben die Leute gestaunt; diese Wasserleitung mit ihren vielen Holzkänner zu erhalten, war die mühsamste und gefährlichste Arbeit überhaupt. Eine wilde Diskussion begann, und misstrauisch fragen sie um den Lohn für diese Arbeit. Da erwiderte das Männlein: „Ich habe nur eine ganz kleine Bedingung, ich möchte gerne Burger von Ausserberg werden!“ Das hab aber das Misstrauen nicht beseitigt, sie verlangten von dem Manne eine Probe. Eine ganze Gruppe ist mit ihm los, voll Blödsinn und bösen Spässen ging es hinauf zu Choorunderri und das Niwäärch hinein und kurz nach der Stelle namens Tito, der gefährlichsten Stelle der ganzen Suon, gab es nur einen kurzen Holzkennel, da soll er seine Kunst beweisen. Das Männlein nahm ein kleines Fläschen aus seiner Tasche und strich eine gelbliche Flüssigkeit auf den Felsen und meinte: „So, den Rest erledigen wir morgen!“

Am anderen Tag war natürlich der Begleittross viel grösser; das Männlein packte eine Maurerkelle ein in ging voran. Vor Ort nahm es die Kelle heraus und begann den Felsen, dort wo er ihn gestern eingestrichen hatte, herauszuschäufeln. Wie weiche Butter schäufelte er den Felsen Schaufel für Schaufel

sind d Haar z Bäärg gstannu, d Öügu sind ne fascht üssakchit und an grässliche Schüüder het schi gipackt. Was gischt, was hescht sintsch tutz uber Fitlo amüss uf Üsserbäärg. Uff dum Doorfplatz sint zämu cho. Nei, nei, das ischt ne z uheimli, da machuntsch de schoo no di gfeerlich Aarbit sälber und chännunt bi Gottes Gnad iro Wasserleite sälber erhaaltu.

Also nei, ds Üsserbäärg hetsch scho an parr rächtig Fägerra, aber der Tiifil als Burger, nei, dass de doch nit.

Di Stell, wa der Tiifil üssagschüüflot het, an süübere Schnitt im Felso, heisst no hiitu «Ds hibsche Meissj»

Quelle: Sagen der Schweiz. Wallis. S. 216

heraus. Den Ausserbergern standen die Haare zu Berge und ein grässliches Schaudern erfasste sie. So schnell wie möglich sind sie Hals über Kopf zurück nach Ausserberg. Auf dem Dorfplatz kamen sie zusammen. Nein, das war ihnen doch zu unheimlich, und da machen sie die gefährliche Arbeit selber und mit Gottes Gnade und Hilfe können sie ihre Wasserleiten selber erhalten.

Alos nein! In Ausserberg gibt es schon ein paar eigentümliche Feger, aber den Teufel als Burger, nein, das dann doch nicht!

Die Stelle, die der Teufel aus dem Felsen geschaufelt hat, mit ihrem sauberen Schnitt im Felsen, heisst noch heute: „Der schöne Meiss.“